

# Dietrich Plehn

---

• 64354 Reinheim • Gr.-Zimmerer Str. 41 • ☎. 06162-84071 • 📠 06162 939779 •  
E-mail: [dietrich@plehn.eu](mailto:dietrich@plehn.eu) Homepage: [dietrich.plehn.eu](http://dietrich.plehn.eu)

An die FAS  
Per e-mail

Leserbrief zum Artikel von Manfred Lütz, Provokation Zölibat, FAS 4.4.2010

Soeben konnte ich lesen, dass die Zahl der ehelos lebenden (ledigen) Männer in den nächsten Jahren auf 40 Prozent ansteigen wird. Heute noch vom Zölibat als einer „unbürgerlichen Lebensform“ zu sprechen, erscheint mir auf diesem Hintergrund geradezu abwegig, zumal von einem Bürgertum frühestens im 19. Jahrhundert gesprochen werden kann.

Die Idee der Ehelosigkeit im Christentum ist so alt wie das Christentum selbst. In einer Welt der Naherwartung Christi, einer Lebenserwartung von 30 Jahren, in einer Welt der abenteuerlichen Vorstellungen von Sexualität und der Vorstellung, dass der vollkommene Mensch, der Mann, die Frau aber ein defizitärer Mann ist, der Vorstellung der „reinen Hände“, der Enthaltung von jeder sexuellen Aktivität und ebenso der Vorstellung, durch Enthaltsamkeit, die Keuschheit der Engel schon in dieser Welt zu leben – in einer solchen Welt ist der Zölibat entstanden!

In den nachfolgenden Jahrhunderten wechselten die Begründungen. Während die Synode von Elvira (um 300) den Bischöfen auftrug, vor der Feier des Gottesdienstes sich ihrer Frauen zu enthalten formuliert das 4. Laterankonzil (1215) unter schweren kirchlichen Strafen die Ehelosigkeit der Geistlichen. Papst Innozenz III., dem es um die „Libertas ecclesiae“ ging, sagte: „Wir können die Freiheit der Kirche nicht erreichen, wenn wir nicht die Priester von ihren Frauen befreien.“ Dahinter steckte die Sorge, dass das Kirchenvermögen in den Priesterfamilien versickern könnte.

Heute spricht man vom „heiligen Zölibat“ (Benedikt XVI.) und übersieht, dass es sich um ein Charisma handelt. Der Hl. Geist gibt aber die Charismen wem er will! Die Kirche macht nun ein solches Charisma, über das sie keine Verfügung hat, zur Vorbedingung der Priesterweihe. Das könnte ja in Ordnung sein, wenn es da nicht das Recht der Gläubigen auf die gemeinsame Eucharistiefeier gäbe; und das ist mit Sicherheit höherrangig. Es kann doch nicht sein, dass die Zahl der Gottesdienste von der Zahl der zölibatären Priester abhängig ist. Was macht die Kirche, wenn in Deutschland die Priesterpensionäre alle weggestorben sind?

Christus zu repäsentieren bis er wiederkommt, das ist die Aufgabe aller Christen, wie es in jeder Eucharistiefeier gesagt wird. In einer Welt der Singel hat die Ehelosigkeit der Priester – so sie verordnet wird – keinen Zeugnischarakter. In Freiwilligkeit (auch auf Zeit) auf sich genommen – weil das Charisma gegeben ist – könnte sie es durchaus sein.

Mit freundlichen Grüßen

